

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt und den Stadtrath zu Bschopau.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementpreis: 10 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 11 Ngr. bei Zusendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 5 Pf.

Mittwoch, den 18. Mai.

Inserate werden für die Mittwochnummer bis spätestens Dienstag früh 8 Uhr und für die Sonnabendnummer bis spätestens Freitag früh 8 Uhr angenommen und die 3-spaltige Corpuzelle oder deren Raum mit 7 Pf. berechnet.

#### Bau- und anderer Schutt

Ist bis auf Weiteres im Vorngraben zwischen dem Grundstück des Herrn Matthes und der zum Grundstück des Herrn Wendler führenden Brücke abzulagern. Die Ablagerung von Schutt auf anderen Plätzen ist mit Geldstrafe bis zu 5 Thalern oder mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe zu ahnden.  
Der Stadtrath.  
S. Müller.

**Sachsen.** Die diesjährige Rekruteneinstellung soll den bis jetzt getroffenen Bestimmungen zufolge bei der Cavallerie und Artillerie Mitte October, bei den Linientruppen Mitte December stattfinden.

Nach der Sächsischen Zeitung kurfirt in Leipzig das Gerlicht, Graf Bismarck werde zu der Eröffnungsfestlichkeit des Bundes-Oberhandelsgerichts gegen Ende Juli nach Leipzig kommen.

Die beiden in Riesa garnisonirenden Ulanen- Escadrons sollen, obgleich die Stadt um Belassung der Garnison gebeten, im nächsten Jahre nach Oschatz verlegt und dort das ganze erste Ulanenregiment zusammengezogen werden.

Es verlautet, daß der Sergeant Weber, welcher durch die Mißhandlung des Recruten Rache diesen zum Selbstmord trieb, vom Militärgericht zur Degradation und 16 Monaten Strafarbeit verurtheilt worden ist.

Aus Dresden vom 12. Mai berichten die Dresdner Nachrichten: „Viel Aufsehen macht das plötzliche Verschwinden eines hiesigen, in sehr mißlichen Vermögensverhältnissen sich befindenden und durch einen frühern Vergiftungsproceß bereits bekannten Sachwalters, der, angeblich um eine Geschäftsreise zu unternehmen, seit Sonntag abwesend und noch nicht wieder zurückgekehrt ist. Bedeutende Schulden, verübte Betrügereien und Fälschung mögen der Grund seines Verschwindens sein. Als er auf Antrag der Staatsanwaltschaft wegen manichfaltiger wider ihn vorliegenden Anschuldigungen verhaftet werden sollte, war er nicht mehr hier zu treffen, so daß es scheint, als ob er sein Heil bereits rechtzeitig in der Flucht gesucht hätte.“

In der Nacht zum 12. Mai gegen 2 Uhr war in Dresden ein arger Exceß auf der Marienbrücke zwischen Soldaten und Civilisten, bei welchem die blanke Waffe abermals eine Rolle spielte. Einer der Soldaten hat hierbei sein Seitengewehr gezogen; über die Entstehung des Streites werden verschiedene Ursachen, z. B. daß die Civilisten den Soldaten das Gehen auf der falschen Seite haben untersagen wollen, angegeben. In derselben Nacht ist auch von Soldaten auf der Fischergasse viel Lärm gemacht worden und haben dieselben versucht, sich Einlaß in ein berühmtes Haus zu verschaffen.

Wie man dem „Dresdn. Journ.“ aus Baugen berichtet, sind die bedeutenden Waldungen, welche sich längs der sächsisch-preussischen Grenze von Oschatz bis Weißenberg erstrecken, von zahlreichen, förmlich organisirten Banden von Wilddieben heimgesucht, deren Mitglieder in fortwährendem Kampfe mit den Sicherheitsorganen liegen. In der letztvergangenen Zeit wurde dort der Förster Mauke aus Dreben ermordet und der Förster Weinert vom Muskauer Reviere schwer verwundet. Am 8. Mai ist es nun zwischen den Gendarmen Felse und Kahle einerseits und einem notorischen Wilddiebe, Namens Bamsch, andererseits in dem Dorfe Guttau bei Baugen zu einem wirklichen Kampfe gekommen. Die Gendarmen beabsichtigten, den Bamsch bei Tagesanbruch in seiner Wohnung aufzuheben. Nachdem eine Hausdurchsuchung erfolglos gewesen, entdeckten die genannten Gendarmen an der hintern Hauswand ein einem Verhau oder einer Barricade ähnliches Bauwerk von Reisig, Stroh, Schilf, und unter demselben versteckt den Wilddieb Bamsch. Den wiederholten Auf-

forderungen, herauszukommen und sich zu ergeben, setzte Bamsch die Drohung entgegen, den Ersten, der herankomme, werde er erschleßen. Dennoch machten sich die Gendarmen daran, die Vermachung wegzuräumen, als ein Schuß Bamsch's, auf den Gendarm Kahle abgefeuert, dessen Seitengewehrsklinge streifte, sonst aber Kahlen nicht verletzte. Es begann nun ein förmlicher Kampf zwischen dem verbarricadirten Bamsch und den Gendarmen, wobei leider der Gendarm Felse einen nicht ungefährlichen Schrottschuß in die Hüfte und einen Kugelschuß durch den Arm erhielt. Bamsch war, obwohl allein, den Gendarmen gegenüber insofern im Vorthelle, als er verdeckt und versteckt, sowie mit zwei Gewehren versehen war. Nachdem nun 8 Schüsse gewechselt worden und Felse ganz kampfunfähig war, gelang es dem Bamsch, fast unbekleidet aus dem Verstecke herauszuspringen und den nahen Wald zu erreichen, in welchem er bei den angestellten größeren Streifungen nicht mehr gefunden wurde. Obwohl der verwundete und in seinem District sehr beliebte Gendarm Felse sehr heftige Schmerzen leiden muß (18 Stück Schrote sind ihm ins Fleisch eingedrungen), so ist doch Hoffnung vorhanden, daß derselbe völlig wieder hergestellt werde. Eine traurige Scene bot die Ankunft des schwer verwundeten Gendarmen bei seiner Ehefrau; dieselbe brach halb ohnmächtig zusammen. Die Mutter Bamsch's, welche ihrem Sohne wahrscheinlich die Waffen zugesteckt und ihre Freude über dessen Entkommen jubelnd mit der Bemerkung geäußert: „Lebendig kriegen sie Den nicht“, wurde mit verhaftet. Man hofft durch die eingeleiteten Sicherheitsmaßregeln auch Bamsch's, wenn schon nicht ohne neuen blutigen Kampf, habhaft zu werden.

Am 11. Mai wurden in einer Sandgrube bei Döbeln drei Arbeiter verschüttet, welche trotz sofort geleisteter Hilfe erstickt aufgefunden wurden. Als die Leichen nach Döbeln gebracht wurden, schaute sich auf einem Neubau der Maurerpolitzer neuglerig nach denselben um, verlor das Gleichgewicht, stürzte auf die Straße und brach das Rückgrat.

In den jüngst vergangenen Tagen hatte — wie das „Leipz. Tzgl.“ erzählt — ein in Schönewitz bei Döbeln dienender Knecht einen Diebstahl ausgeführt; unter den gestohlenen Effecten befand sich auch ein Spazierstock, dessen Verbergung dem Diebe wohl Mühe machen mochte, denn er zerbrach denselben, nahm die Stücke mit hinaus auf's Feld und ackerte dieselben ein. Hierbei war er jedoch, wie er erst später bemerkte, von einem in demselben Gute dienenden jungen Burschen beobachtet worden. Obgleich der Letztere dem Knechte auf Befragen versicherte, daß er gar nichts gesehen habe, scheint doch dem Diebe sein böses Gewissen keine Ruhe gelassen zu haben, denn in der darauf folgenden Nacht überfiel er den Burschen im Schlafe, legte demselben einen Strick um den Hals und versuchte ihn an einem Balken aufzuhängen, in der Eile mochte aber dem Bösewicht das Ende des Strickes aus der Hand entchlüpfen sein, so daß der Junge in die Scheune hinabfiel. Dorthin eilte der Knecht seinem Opfer nach, ergriff es auf's Neue und versuchte den Burschen an einem in der Wand befindlichen Haspen aufzuhängen. Glücklicherweise war es dem Letzteren gelungen, die Hand zwischen Hals und Strick zu bringen und sich

dadurch vor dem Erstickten zu bewahren. Es wurde ihm auch möglich, um Hilfe und hierdurch seinen Dienstherrn herbeizurufen. Leider unterließ der Letztere, sich noch in der Nacht des Verbrechers zu verschern; demselben wurde es dadurch möglich, sich der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen, denn am anderen Morgen fand man ihn an demselben Haspen erhängt, an dem er die Nacht vorher sein unschuldiges Opfer aufzuknüpfen versucht hatte.

Ein beklagenswerther Fall ereignete sich in Glauchau. Der 17 Jahre alte Lehrling eines Tuchsheerers räumte daselbst den von seinem Meister angekauften Dünger aus und stand hierbei auf dem quer über die Grube liegenden, das Secret tragenden Balken, als letzterer brach und ersteres auf den jungen Menschen herabstürzte; außer einem Armbruch wurde ihm die Brust eingedrückt, so daß sein Tod augenblicklich erfolgte.

Wie man aus Oberwiesenthal meldet, brannte am 10. Mai Nachmittags das an der Straße nach Carlsbad, fast unmittelbar an der böhmischen Grenze gelegene Gasthaus zum Fichtelberg, auch das „neue Haus“ genannt, ab. Dasselbe lag 1092 Meter über der Nordsee und war demnach das höchstgelegene, bewohnte Haus in Sachsen.

**Preußen.** Der Kaiser von Rußland ist am 13. Mai Vormittags in Berlin eingetroffen und vom König und den königl. Prinzen, welche die russische Uniform trugen, auf dem Bahnhofe empfangen worden.

In Berlin verstarb am Abend des 11. Mai der Obertribunalsrath Dr. Benedikt Franz Leo Waldeck im Alter von 68 Jahren. Die Nat.-Ztg. widmet ihm folgenden Nachruf: Die Nachricht wird im ganzen preussischen und deutschen Vaterland mit tiefem Schmerze vernommen werden. Der Verstorbene hat allen Parteien die Anerkennung abgenötigt, daß er ein Patriot im edelsten Sinne des Wortes war. Mit dem Schicksal des Verfassungslebens in Preußen ist das seinige so unauslösllich verknüpft, daß sein Name von der Geschichte der letzten 20 Jahre nicht getrennt werden kann. Als im vorigen Jahre der wackere Mann um seiner erschütterten Gesundheit willen auf die weitere Theilnahme an der parlamentarischen Arbeit verzichten mußte, empfanden alle Parteien, daß eine fast unausfüllbare Lücke in unserer Volksvertretung entstanden war. Und sie ist bis heute nicht ausgefüllt. Man hegte darum auch noch immer die Hoffnung, die wohlverdiente Ruhe werde in nicht zu langer Zeit zur vollen Genesung Waldeck's führen und er in die Reihen der parlamentarischen Kämpfer zurückgeführt werden. Diese Hoffnung hat sich leider nicht erfüllt. Um so schmerzlicher, da man noch nicht auf ihn verzichten gelernt hatte, ist sein Verlust. Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

Für viele Familien und die theologischen Kreise insbesondere wird die Nachricht nicht ohne Interesse sein, daß die Befreiung der Theologie Studierenden vom Militärdienste, welche durch einen Beschluß des Reichstags des norddeutschen Bundes principiell aufgehoben worden, doch thatsächlich in dem frühern Umfange fortbestehen wird. Durch einen besonderen Erlaß des preussischen Kriegsministeriums sind alle Erfahmissionsmissionen angewiesen, die Gesuche der Theologie Studierenden in obiger Richtung zu bescheiden.